

Zur Erinnerung an zwei verstorbene treue Freunde des Heimatschutzes : Prof. Dr. Friedrich Hegi-Naef

Autor(en): **Stauber, E.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **26 (1931)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Erinnerung an zwei verstorbene treue Freunde des Heimatschutzes.

Von Dr. E. Stauber.

Innert kurzer Zeit verlor der zürcherische Heimatschutz zwei Mitglieder des Vorstandes, die in ihrer langjährigen Tätigkeit unserer idealen, auf die Schönheit der Heimat gerichteten Bewegung mit ganzem Herzen zugetan waren und mit begeisterter Liebe für sie tatkräftig wirkten. Beide Freunde, Prof. Dr. Fr. Hegi und Kantonsbaumeister Dr. H. Fietz, entriss der Tod mitten aus der Arbeit, jäh und unvermutet, schmerzliche Lücken öffnend, die sich da und dort nicht schliessen werden. Ihr lebendiges, erfolgreiches Wirken war genährt von der bodenständigen Kraft der Liebe zur Heimat und zu ihrer Eigenart, deren Erhaltung sie mit Wort und Tat förderten. Die grosse Gemeinde der Heimatschutzfreunde wird den beiden treuen, unermüdlich tätig gewesenen Kämpen ein innig dankbares Andenken bewahren.

PROF. DR. FRIEDRICH HEGI-NÆF (1878—1930)

starb am 16. August 1930 durch einen Herzschlag aus reicher Tätigkeit und vielseitigen Arbeitsplänen heraus in seinem schönen, gastlichen Heim in Rüslikon, erst 52 Jahre alt.

Friedrich Hegi verlebte in den Pfarrhäusern zu Rickenbach und Fischenthal eine sonnige Jugendzeit. Im freundlichen, in stiller Bergwelt ruhenden Fischenthal prägten sich dem Knaben unauslöschliche Eindrücke ein, die später seinen Lebensweg bestimmend beeinflussten. An der Universität gab er sich dem Studium der Geschichte und ihrer Hilfswissenschaften hin; der Promotion folgte 1905 seine Wahl als zweiter Staatsarchivar in Zürich, wo er die ihm am besten zusagende Betätigung fand. Die hervorragenden Fähigkeiten des gründlichen, gewissenhaften Forschers lenkten bald die Aufmerksamkeit der Freunde der Geschichtswissenschaft auf sich und es wurde ihm die Leitung einiger Zeitschriften u. a. anvertraut. 1913 habilitierte sich Dr. Hegi an der Universität als Privatdozent für historische Hilfswissenschaften und 1921 erfolgte seine Ernennung zum Titular-Professor.

Im Jahre 1917 trat er vom Staatsarchiv zurück, um sich frei der wissenschaftlichen Tätigkeit widmen zu können. Diese unabhängige Stellung ward für die verschiedenen von Prof. Hegi gepflegten Gebiete von grosser Bedeutung; denn von nun an stellte er seine Zeit, seine Arbeitskraft und zum guten Teil auch seine Mittel in den Dienst der Heraldik, Genealogie, Denkmalpflege, Burgenforschung und des Heimatschutz, wobei er bei seiner Gattin Frau Prof. J. Hegi-Näf reges Interesse und Unterstützung fand. Im Laufe der Jahre erschienen als Früchte seiner Gelehrten-tätigkeit eine Reihe von Werken als eigene Publikationen oder in Zeitschriften und Neujahrsbüchern.

Das Mass der Arbeit mehrte sich von Jahr zu Jahr. Neben seiner Dozenten- und Forschertätigkeit erforderte auch die Wirksamkeit als Mitglied zahlreicher Vor-

stände von Vereinen und Gesellschaften, die sich mit der Pflege und Erforschung der Geschichte und ihrer Hilfsgebiete befassen, viel Zeit und Arbeitskraft; so gehörte er als eifriges Mitglied dem Vorstand der Antiquarischen Gesellschaft Zürich, der Schweiz. Heraldischen Gesellschaft, des Burgenvereins, der Schlosskommission Kiburg u. a. m.

Mit warmer Hingabe wirkte Prof. Hegi auch für den Heimatschutz. Seit 1912 war er Mitglied des Vorstandes der Zürcherischen Vereinigung und seit ein paar Jahren auch der amtlichen kantonalen Natur- und Heimatschutzkommission; von 1919—1921 vertrat er Zürich im Zentralvorstand. Den vielerlei Aufgaben brachte er lebendiges Interesse entgegen, das auf der innigen Verbindung mit der Heimat beruhte, deren Schönheit er zu erhalten freudig bestrebt war. Im Vorstand hatte sein

Wort Gewicht und er liess ihm oft die Tat folgen, wenn sie ihm nicht voranging. Gar oft überzeugte er sich in Fragen der Erhaltung von Schönheitswerten durch persönlichen Augenschein und kam bei solchen Fahrten aufs Land dazu, noch andere dringende Aufgaben zu beobachten, die sonst unbeachtet geblieben wären und Schaden gelitten hätten. In liebenswürdiger, stets dienstbereiter Weise verschaffte er oft mit seinem Wagen auch andern Mitgliedern des Vorstandes Gelegenheit für stets genussreiche Fahrten aufs Land, das ihm fast überall wohl bekannt war. Er liebte das Land, mit dem ihn vielfache persönliche Beziehungen verbanden, durch die er dort wirksam den Sinn für Heimatschutz und Wissenschaft zu wecken verstand.

Mit grosser Liebe widmete sich Prof. Hegi auch der Burgenkunde und der Genealogie der Burgenbesitzer. Auf seine Initiative wurden etliche Burgruinen ausgegraben und freigelegt. Die schönste praktische Burgenpflege liess er seiner 1915 angekauften Burg Hegi bei Winterthur zu Teil werden. Mit grosser Sorgfalt wurden im Laufe der Jahre das Aeussere und Innere der ehrwürdigen einstigen Wasserburg mit ihrem mächtigen Turm, ihrer zierlichen gotischen Kapelle und den fast unversehrt erhalten gebliebenen gotischen Wohnräumen erneuert und so gut als möglich dem ursprünglichen Zustand zurückgegeben. Die Räume erhielten wertvolles altes Mobiliar, so dass heute die Burg ein überaus sehenswertes Besitztum ist, das der Besichtigung offen steht und das der Schlossherr und seine Gattin mit berechtigter Freude den Besuchern zeigten, wenn sie für längere oder kürzere Zeit auf ihrem feudalen Sitz weilten.



Prof. Dr. Friedrich Hegi.

Ueberaus grosse Verdienste erwarb sich Prof. Hegi im weitem um die zürcherische Denkmalpflege, die tatsächlich sein eigenes Werk ist. Seit Jahren äusserte er immer wieder sein Bedauern über das Fehlen eines umfassenden Werkes über die Kunstdenkmäler im Kanton Zürich, von denen so viele in den letzten Jahrzehnten pietätlos vernichtet wurden. Er ruhte nicht, bis das Ziel der Sicherung der Vorbereitungen erreicht war. Seiner zähen Energie gelang es, die Schwierigkeiten zu überwinden und im vergangenen Sommer die nötigen Mittel für die Inventarisierung vom Kanton, von der Stadt Zürich, von Gemeinden und Privaten zu sichern. Er selbst arbeitete den Plan für das kulturgeschichtlich und baulich höchst wertvolle, auch für den Heimatschutz bedeutsame Werk aus und hoffte, in Verbindung mit den Mitarbeitern die Ausführung bald beginnen zu können. Aber diese Hoffnung wurde durch den plötzlich eingetretenen Tod vernichtet.

Ein reich gesegnetes Lebenswerk hat vorzeitig seinen Abschluss gefunden. Dem unermüdlichen Forscher und Gelehrten, dem treuen, werktätigen Freund des heimatischen Volkstums, dem liebenswürdigen, schlichten, mit Rat und Hilfe stets bereiten, edlen Menschen bleibt ein dankbares Gedenken in weiten Kreisen gesichert.

KANTONSBAUMEISTER DR. HERMANN FIETZ (1869—1931)

Ebenso unerwartet und gleichfalls aus der Fülle der Arbeit heraus wurde am 24. Januar 1931 durch einen Schlaganfall unser Kantonsbaumeister Dr. Fietz, auch allzufrüh, abberufen.

Aus einfachen Verhältnissen stammend, kam der Knabe nach dem Besuch der Sekundarschule in das Architekturbureau von Prof. Bluntschli, um da die Lehre zu machen. Später besuchte er die Vorlesungen der Architektenschule und betätigte sich daneben praktisch. Als junger Mann begleitete er Prof. J. Rahn in den Tessin und half ihm bei der Aufnahme der dortigen Kunstdenkmäler. Als Bauführer leitete er nachher grössere Bauten von Prof. Bluntschli, so der Kirche Enge. Dieser hielt viel auf dem strebsamen, tüchtigen Angestellten und auf seine Empfehlung kam Fietz im August 1895 in den Staatsdienst und wurde am 1. Januar 1896, kaum 27 Jahre alt, zum Kantonsbaumeister gewählt. In diesem Amt hat er während 35 Jahren eine ausserordentlich fruchtbare Tätigkeit entfaltet, durch die er seiner Stellung ein hohes und nachhaltiges Ansehen verschaffte. Diese Wirksamkeit ist für uns von besonderer Bedeutung, weil er seit der Gründung des Heimatschutzes im Jahre 1905 ein eifriges Mitglied war und auch in seiner Stellung in ganz hervorragender Weise für den Heimatschutz tätig war. Seit 1908 gehörte er bis zu seinem Tode dem Vorstand der Vereinigung und seit der Einsetzung der kantonalen Natur- und Heimatschutz-Kommission 1912 auch dieser als einflussreiches Mitglied an.

Kantonsbaumeister Fietz war ein warmer Verfechter der Idee des Heimatschutzes. Ihn beseelte innige Liebe zur Landschaft und ihren Schönheiten, und es blieb ihm zeitlebens Herzensbedürfnis, sie vor Schädigungen jeder Art zu bewahren und ihre Reize zu mehren. Er wurzelte mit seinen Anschauungen und Gedanken im ländlich-